



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1769

VD18 90366778

IX Artik. Von den Tugenden der Heyden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39116

ledigen Stande, als unsre Philosophen zu der ewigen Verbindung des Ehestandes bezeigen.

IX Artikel.

Von den Tugenden der Heyden.

Nichts ist tüchtiger, den Ekkel vor dem Christen enthume in den Gemüthern rege zu machen, und den Geschmack der Religionslästerung auf andre auszubreiten, als die gräulichen Farben, mit denen man das Leben der Christen schildert, und die günstigen Gemälde, so man von dem Betragen der Heyden entwirft. Von diesen entlehnet der Herr von Voltaire immer die Muster der Tugenden; und von jenen holet er allezeit die Beispiele der Laster her. Nachdem er gesaget, das natürliche Gefühl sey in allen Herzen eingepräget; drücket er sich auf folgende Art aus:

Kurz, dieses war der Geist, der Sokratts Seele rührte;

Dies war der innre Gott, der ihn im Leben führte,

Der immer bey ihm blieb, und der bis in das Grab,

Auch da er Gift verschlung, ihm Muth und Stärke gab.

X 3

Weil

Weil die Philosophie den Mark Aurel
entzückt,

Hat dies beglückte Joch ihn niemals hart
gedrückt.

Und wenn auch Julian im Glauben schon
gewankt,

So hat er die Vernunft doch niemals abge-
dankt,

Noch das Naturgesetz. Du Muster der
Regenten!

Der Kirche Vergerniß! o daß dich alle
Kennten!

Er saget hier nichts von Trajanen, So-
lonen, Aristiden, Zoroastern, Alexan-
dern: dieweil er ihnen in dem Register der
Heiligen ihre Stelle bereits eingeräumt hat.

Wiewohl der größte Theil dieser Fürsten
und Weltweisen mit sehr schätzbaren Eigen-
schaften ausgeschmückt gewesen: so würde
man doch ihre Heiligsprechung noch heftig
bestreiten können. Man weiß, wie weit die
Unmäßigkeit Trajans, und seine Lust zu
einer Art der Ueppigkeit, welche der Natur
Gewalt anthut, gegangen sey. Markus
Aurelius, wie schätzbar er in Ansehung
seiner Weisheit und Keufseligkeit war, machte
sich wegen der Schwachheit, die er gegen
seine

seine Familie bezeugete, und wegen seiner eigensinnigen Hochachtung der lächerlichsten Abergläubigkeiten, verächtlich. Alexandern betreffend, so ist die Wuth, in die er zu Zeiten gerieth, die Ausschweifung seiner Unmäßigkeit, und die Seltsamkeit seines Stolzes es Niemanden unbekannt. Gewißlich waren diese Fürsten mit Theodosen, mit Karl dem großen, mit dem heiligen Ludwig in Keinen Vergleich zu ziehen. Was endlich Julianen anbelanget, so kann man es bey demjenigen, so der Herr von Voltaire selbst von ihm saget, bewenden lassen. An der Bildung, die er von ihm machet, ist alles merkwürdig.

Das Erste, so er von diesem bekannten Mamelucken erzählet, ist: daß Julian, ob er gleich dem Christenthume abgeschworen, und sich von den heydnischen Priestern auf tausenderley Arten hat reinigen lassen, um sein Christenmerkmaal, wenn es möglich wäre, auszulöschen; dennoch, wenn man dem Herrn von Voltaire glaubet, die Vernunft niemals verlassen habe. Also hat ihn die Vernunft untreu gegen den Glauben gemacht, und dem Christenthume abzuschwören bewogen. Besitzt nicht der Herr von Vol-

taire ein wenig von dieser Vernunft des abtrinnigen Julians?

Hernach stellet er ihn als die Uerger-
niß der Kirche, und das Muster der
Regenten dar. Wie artig und schön ist das
nicht erfunden, ausgedacht, und gesaget!
Fürwahr ein schönes Muster, das man den
Königen an einem Kaiser darstellen soll,
welcher der christlichen Welt ein einziges, und
dabey das gräulichste und ärgerlichste Bey-
spiel, das jemals erhöret worden, gegeben
hat.

Endlich versichert er, Julian sey nie-
mals von dem Gesätze der Natur ab-
gewichen, wiewohl er die Religion
verlassen hat. Ich weiß nicht, ob man
diesen Satz für eine Gottlosigkeit, oder für
eine Thorheit ansehen solle. Das natürliche
Gesäß befiehlt uns auf gleiche Art, einen
Gott anzubethen, und ihm, wenn er wirk-
lich einen Dienst vorschreibt, denselben, so
wie er ihn haben will, zu erweisen. Hat
nun Gott den Dienst der Christen wahrhaftig
vorgeschrieben; und ist es erwiesen und
gezeiget, daß er ihn vorgeschrieben hat: so
ist ein vernünftiger Mensch, der ihn erkenn-
et, schuldig, sich zu demselben zu bequema-
en.

en. Tritt er nicht aus dem Gleise des natürlichen Gefäßes, so wird er sich dazu bequemen; und nachgehends demselben nimmer abschweben.

Ist es demnach wahr, daß Julian als ein treuer Beobachter des natürlichen Gefäßes, das Christenthum verlassen habe? Hat ihn die Vernunft bewogen, sich zu allen Thorheiten der heydnischen Religion zu bekennen, und der Unsinnigkeit aller Götter beizutreten, deren jeder Vater und Mutter, Weib und Kinder hatte; bey denen einige befahlen, andere gehorcheten u. s. w.? Welchen von beyden soll man hier für vernünftiger halten, Julianen in dem, was er gethan; oder Voltairen in dem, was er anrühmet?

Er mag nur immer einen Brinvillier, einen Borgias, einen Jakob Clemenz anführen. Dies bringt seinem Urtheile keine Ehre, noch der Religion einen Schaden. Man weiß wohl, daß unter den Christen von Zeit zu Zeit Bösewichte gewesen. Unter den Aposteln war einer, der von dem göttlichen Munde des Herrn Jesus dem Teufel selbst an Bosheit gleich erkläret ward (c).

X 5

Das

(c) Joan. 6.

Das ist kein Wunder. Die christliche Religion ändert die Natur des Menschen nicht. Sie geht nur mit Erleuchtungen, Hülfsmitteln, und kräftigen Beweggründen an die Hand, um die bösen Neigungen der Natur zu bemeistern. Es liegt an dem Menschen, sich diese Mittel zu Nuße zu machen. Das thut er nicht allemal: und es ist seine Schuld.

Allein was Voltaire immer sage, so wird er doch, aller Bemühungen ungeachtet, unter den Heyden nimmer etwas finden, das mit dem Heldenmuth und der Lauterkeit jener wundersamen Tugenden in Vergleich kommen könne: wovon eine unzählige Menge Christen in allen Jahrhunderten der ganzen Welt das herrlichste Beyspiel vor Augen ge-
leget.

X Artikel.

Zergliederung des Gedichtes über das natürliche Gesetz, samt kurzen Anmerkungen über verschiedene Stellen dieses Gedichtes.

Dieses ganze Gedicht hat eine ziemliche Aehnlichkeit mit jenen Versen, die Sybille
auf